

Aspekten auseinander. Im 2012 erstmalig stattfindenden PhD-Workshop diskutieren Doktoranden ihre aktuelle Forschung.

- Die niedrige Gebühr erlaubt auch Institutionen und Teilnehmenden mit knappen Reisebudgets, die SWIB vor Ort zu erleben.

DIE VERFASSER

Dr. Timo Borst, Leiter der Abteilung Innovative Informationssysteme und Publikationstechnologien, ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Kiel/Hamburg), Tel.: 0431-8814-312, E-Mail: t.borst@zbw.eu

Aenne Löhden, Abteilung Innovative Informationssysteme und Publikationstechnologien, ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Kiel/Hamburg), Tel.: 040-42843-453, E-Mail: a.loehden@zbw.eu

Joachim Neubert, Abteilung Innovative Informationssysteme und Publikationstechnologien, ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Kiel/Hamburg), Tel.: 040-42834-462, E-Mail: j.neubert@zbw.eu

Adrian Pohl, Programmbereich Linked Open Data, Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), Tel.: 0221-40075-235, E-Mail: pohl@hbz-nrw.de

AGMB »MEDIZINBIBLIOTHEKEN 20XX. ZUVERLÄSSIG, ZUKUNFTSWEISEND, UNVERZICHTBAR« – JAHRESTAGUNG DER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR MEDIZINISCHES BIBLIOTHEKSWESEN (AGMB), AACHEN VOM 24. BIS 26. SEPTEMBER 2012

Mehr als 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung der Hochschulbibliothek und der Medizinischen Bibliothek der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen zur Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB²). Die Tagung, die

vom 24. bis 26. September 2012 im SuperC der RWTH Aachen durchgeführt worden ist, war dem Motto »Medizinbibliotheken 20XX. Zuverlässig, Zukunftsweisend, Unverzichtbar« gewidmet. Themenschwerpunkte der Jahrestagung in Aachen waren Open Access Publishing, Web 2.0 und soziale Netze, neue Anforderungen und Wünsche von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Medizinbibliotheken sowie zukünftige Arbeitsfelder für Medizinbibliotheken im digitalen Zeitalter. Das Tagungsprogramm beinhaltete neben acht Fachvorträgen im Plenum bzw. in den Arbeitskreisen auch Kurzvorträge, interne Diskussionsforen, eine Postersession und Fortbildungsworkshops; ergänzt wurde das Programmangebot durch eine von 23 international agierenden Verlagen, Agenturen und Softwareanbietern bestrittene Fachaussstellung sowie acht Product Reviews und drei Firmenworkshops.

5+5 Minuten-Vorträge

Die im Rahmen der AGMB Jahrestagung in Köln 2011 erstmals präsentierten 5-Minutenvorträge wurden in Aachen unter dem Motto 5+5 Minute erfolgreich erweitert, sodass auch die Möglichkeit für Fragen und Diskussion eingeplant wurde. In den 5+5 Minuten-Vorträgen spiegelte sich die Themenvielfalt, die Medizinbibliotheken derzeit beschäftigt: von Informationskompetenz in der Medizin (Bettina Kullmer, Köln) über Informationsverhalten in der biomedizinischen Grundlagenforschung (Kai Karin Geschuhn, Borsstel), einem maßgeschneiderten Schulungsangebot für Doktoranden (Martina Semmler-Schmetz, Mannheim), der Erweiterung des E-Book-Angebotes (Doris Sailer, Graz), möglichen Social-Media-Strategien für Bibliotheken (Dörte Böhner, Hamburg) bis zu einem Bericht von der 13. EAHIL Konferenz 2012 (Manuela Schulz, Mannheim).

Treffpunkt AGMB

Der als interne Diskussionsforen konzipierte Treffpunkt AGMB ist mittlerweile bereits zu einer guten Tradition geworden; auch in Aachen wurden die diesbezüglichen Angebote³ sehr gut angenommen: *MED-PILOT im Einsatz: Offene Fragen und Erfahrungsaustausch* (Moderation: Christoph Poley & Kendra Hinnenthal, Köln), *Open Access revisited* (Moderation: Kai Karin Geschuhn, Borsstel), *Systematische Recherchen für Nutzer kleinerer Bibliotheken* (Moderation: Christian Vogel, Linz), *Systematische Recherchen als Dienstleistung für Ärzte und Wissenschaftler* (Moderation: Iris Reimann, Aachen), *Mögliche Social Media-Strategien für Bibliotheken* (Moderation: Dörte Böhner, Hamburg), *Informationskompetenz in der Medizin: zwischen Ansprüchen und Wirklichkeiten. Erfahrungsaustausch*

(Moderation: Bettina Kullmer, Köln), *CaRLO – ein Discovery-System eröffnet neue Suchwege* (Moderation: Dagmar Sitek, Heidelberg), *eBooks und eBook-Reader* (Moderation: Oliver Obst, Münster).

Im Rahmen des letzteren Treffpunkts wurden anhand eines von Oliver Obst vorgelegten Entwurfs für ein offizielles Statement der Medizinbibliotheken zu elektronischen Büchern die verschiedenen problematischen Facetten für den Erwerb von elektronischen Büchern diskutiert. Zum Abschluss der Tagung konnte dann die *Aachener Erklärung: Sechs Thesen zum Erwerb von elektronischen Büchern vom 26.09.2012*⁴ verabschiedet werden; diese thematisiert die sechs Problemfelder: Nutzungseinschränkungen und Digital Rights Management, Open Access und Open Educational Resources, Preis, Nutzungsstatistiken, Weiter-nutzung und Privatsphäre.

Fortbildungsworkshops

Guter Akzeptanz erfreuten sich auch die Fortbildungsworkshops über Literaturverwaltung (Matti Stöhr, Berlin) und PubMed bzw. Cochrane Library (Maria-Inti Metzendorf, Mannheim).

Poster-Session

Ausgezeichnet aufgenommen wurde der Aufruf der Veranstalter, sich an der Poster-Session zu beteiligen. Auf acht Postern wurden innovative Projekte und interessante Ideen zu folgenden Themen präsentiert: *Bestandsaufbau in der Fachbibliothek Medizin Mainz* (Sabine Hoyer), *Das unbekannte Wesen: Befragung und Interviews mit Bibliotheks(nicht)benutzern an der UB Würzburg* (Diana Klein), *Literaturversorgung in der BG-Unfallklinik Murnau* (Hannelore Maderspacher), *Statistische und bibliometrische Auswertung der MHH-Hochschulbibliografie* (Markus Schmiel, Hannover), *CaRLO – Ein Discovery-System eröffnet neue Suchwege* (Dagmar Sitek, Heidelberg), *Online Zugänge und Pricing im Krankenhaus* (Christian Vogel, Linz), *Condu-it Medizin-Toolbar für Firefox* (Oliver Weiner, Kiel) und *Entsäuerungsprojekt an der Ärztlichen Zentralbibliothek Hamburg* (Meike Knittel). Die präsentierten Poster sind mittlerweile als PDF über die Website der AGMB online zugänglich.

Tagungseröffnung

Am Nachmittag des 24. September 2012 wurde die AGMB Jahrestagung in Aachen von **Eike Hentschel**, dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen, eröffnet. Danach sprachen **Dominik Groß**, Direktor des Instituts für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, und **Ulrike Eich**, leitende Bibliotheksdirektorin der Hochschule

der RWTH Aachen Grußworte. Zum Abschluss der Eröffnung wurde von **Iris Reimann** die von ihr geleitete Medizinische Bibliothek der RWTH Aachen vorgestellt, die für die Literaturversorgung der 1966 errichteten Medizinischen Fakultät zuständig ist und seit 1983 im Universitätsklinikum am Standort von Aachen untergebracht ist.

AGMB Arbeitskreise

Auf die Eröffnung der Jahrestagung folgten die Sitzungen der Arbeitskreise der AGMB. Im Arbeitskreis Krankenhausbibliotheken referierte **Martin Zangl** (Münster) über *Qualitätsmanagement für Kunst- und Museumsbibliotheken – ein Anstoß für Krankenhausbibliotheken?! Die Arbeitsgemeinschaft für Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB) hat für ihre Mitglieder ein Qualitätsmanagementsystem entwickelt, das auf mehr als 80 inhaltlich definierten Qualitätsstandards für die Bereiche Ziele und Zielgruppen, Organisation, Finanzen, Bestand, Dienstleistung, Kommunikation und Marketing, personelle und räumliche Rahmenbedingungen sowie technische Ausstattung basiert. Das Audit vor Ort findet durch ausgebildete Bibliothekarinnen und Bibliothekare statt; die Verleihung eines für drei Jahre gültigen Zertifikates erfolgt nach eingehender Prüfung des Auditberichtes durch das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Der Vortrag verstand sich als Anregung, ein vergleichbares Qualitätsmanagement- und Zertifizierungsverfahren auch für Krankenhausbibliotheken zu entwickeln.*

Im Arbeitskreis Hochschulbibliotheken berichtete **Bruno Bauer** (Wien) über den Status Quo von *Open Access Publishing an den österreichischen Universitäten 2012*. Vom Forum Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo) wurde unter Bezugnahme auf die *Empfehlungen der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) zu einer Open Access-Politik der Universitäten*⁵ eine Studie mit der Zielsetzung in Auftrag gegeben, die Rahmenbedingungen für den Goldenen Weg bzw. den Grünen Weg zu Open Access an den österreichischen Universitäten zu erheben. In den Ergebnissen wurde deutlich, dass Open Access bisher nur an einzelnen Universitäten forciert wird. Allerdings hat sich 2012 Open Access Network Austria (OANA) mit der Zielsetzung konstituiert, den Informationsaustausch über und die Koordination von Open Access Publishing-Aktivitäten zwischen den Forschungsstätten (Universitäten, Akademie der Wissenschaften), Forschungsförderern (FWF) und der Forschungspolitik (Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung) zu verbessern.

Ein Türöffner für Open Access – Die Förderung des Open-Access-Publizierens an der Universität Würzburg

Aachener Erklärung: Sechs Thesen zum Erwerb von elektronischen Büchern

Open Access Publishing an den österreichischen Universitäten

lautete das Thema, über das **Diana Klein** (Würzburg) berichtete. Die Förderung des Goldenes Weges von Open Access an der Universität Würzburg erfolgt bereits seit 2004 durch eine Mitgliedschaft bei den Open Access-Verlagen BioMed Central und Public Library of Science (PloS). 2011 wurden die Open Access-Aktivitäten durch eine Beteiligung am Förderprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zum Open Access-Publizieren⁶ intensiviert; 2011 und 2012 standen jeweils 80.000 Euro (drei Viertel von der DFG, ein Viertel von der Universität Würzburg) zur Finanzierung von Artikelgebühren zur Verfügung. 2011 wurde die Finanzierung der Autorenggebühren für 74 Artikel übernommen, wobei dieses Konzept nur bei reinen Open Access-Zeitschriften zur Anwendung kommt und die Kosten pro Artikel 2.000 Euro nicht übersteigen dürfen.

Abschließend präsentierte **Ulf Paepcke** (Berlin) ein gemeinsam mit Ulrich Korwitz, Direktor der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin, erstelltes Konzept für eine strategische Planung der Archivierung bzw. Aussonderung von gedruckten medizinischen Zeitschriften. Die geplanten Empfehlungen zur Langzeitarchivierung von gedruckten Zeitschriftenbeständen, die der Arbeitsgemeinschaft der Sondersammelgebietsbibliotheken (AG SSG) vorgelegt werden sollen, sehen vor, dass Medizinbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland vor der Aussonderung von Beständen überprüfen sollen, ob diese an zwei der drei großen Bibliotheken (Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Deutsche Nationalbibliothek bzw. Bayerische Staatsbibliothek) vorhanden sind. Wenn dies nicht der Fall ist, sollen die auszusondernden Bestände vor einer allfälligen Skartierung den drei genannten Bibliotheken zur Übernahme angeboten werden.

Fachvorträge

Das Vortragsprogramm wurde am Dienstag, den 25. September 2012, mit einer Präsentation von **Christoph Poley** (Köln) zum Thema *Mit MedPilot auf dem Weg ins Semantic Web* eröffnet. Er informierte über die jüngste Entwicklung und die aktuellen Innovationen bei MedPilot⁷, dem Fachportal für Medizin und Gesundheit, das von der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin seit 2001 laufend weiterentwickelt wird. Im September 2012 erfolgte die vollständige Integration der Bibliothekskontofunktion des Online-Kataloges der Zentralbibliothek in MedPilot. Bereits seit 2010 besteht das Angebot der Zentralbibliothek an interessierte Bibliotheken, die bereitgestellten Katalogdaten lokal weiter zu bearbeiten. Durch den Einsatz von Morphosaurus wurde die Recherchefunktion in Medpilot bereits verbessert. Darauf aufbauend soll in Zukunft mittels se-

mantischer Verfahren eine weitere Verknüpfung und Anreicherung vorhandener Informationen mit externen Datenquellen realisiert werden. Ziel ist die Entwicklung eines mächtigen Discovery Services, das Benutzerinnen und Benutzern als einheitliche Rechercheplattform für medizinische Fachinformation zur Verfügung steht.

Über *Wissenschaft im Wandel* sprach **Sascha Friesike** (Berlin). Das Internet hat auch gravierenden Einfluss auf die Wissenschaft, die sich in Richtung Open Science entwickelt. So sind etwa der Druck von Lehrbüchern oder das Verlegen von Zeitschriften nicht mehr nötig, die Kommunikation zwischen Wissenschaftlern hat sich vereinfacht und beschleunigt. Unter Open Science werden allerdings unterschiedliche Konzepte bzw. Denkschulen verstanden, wie Friesike anschaulich erläuterte (Demokratische Schule, Infrastrukturschule, Transdisziplinäre Schule, Humanistische Schule, Pragmatische Schule, Öffentliche Schule, Vermessungsschule). Ungeachtet dieser Auseinandersetzung steigt die Zahl der Wissensarbeiter kontinuierlich (jährlicher Anstieg an Information um 25 %, Anstieg der Zahl der Wissenschaftler zwischen 1950 und 2010 um 1.000 %!) und damit die Bedeutung des Wissensmanagements. Bibliotheken werden zwar als physische Orte an Bedeutung verlieren, mit ihren Dienstleistungen aber weiterhin gefragt sein, weil mehr Wissen als je zuvor existiert und mehr Menschen Zugriff auf Wissen benötigen werden.

Unter dem Titel *Stellenbeschreibungen für die Bibliothek von morgen* brachte **Oliver Obst** (Münster) Überlegungen zum zukünftigen bibliothekarischen Berufsbild. An plakativ ausgeschmückten Beispielen stellte er neue bibliothekarische Rollen vor: den Finanzexperten, den Master of Multimedia Education, den Tablet- und App-Spezialisten, die Urheberrechts- und Open Access-Anwältin, die Wanderbibliothekarin (Embedded Librarians), den Social Networker, den Lobbyisten, den Marketing Man, die Personaltrainerin, den Schnittstellen-Manager, den Impact-Feuerwehrmann, den Visionär und den Bibliotheks-Clown.

Daran anschließend präsentierte **Henriette Senst** (Berlin) *Wer sich ändert, wird gemocht am Beispiel des Robert Koch-Instituts* ein konkretes Beispiel für den Wandel der Anforderungen an eine Bibliothek, der mit der Entwicklung der Informationstechnologie einhergegangen ist. Bis in die 1990er-Jahre lag der Tätigkeitsschwerpunkt der Bibliothek des 1891 gegründeten und von Robert Koch (1843–1910) geleiteten Instituts auf den traditionellen Bibliotheksaufgaben Erwerbung, Erschließung sowie Bereitstellung von gedruckten Medien. In den letzten Jahren hat sich das Aufgabenspektrum der Bibliothek gravierend verändert. Nach der Un-

terzeichnung der Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen⁸ durch das Robert Koch-Institut im Jahr 2007 rückte Open Access Publishing bzw. das Thema institutionelles Repositorium in das Aufgabenspektrum der Bibliothek. 2009 erfolgte in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität zu Berlin der Aufbau eines e-Doc-Servers⁹. Zielvorgabe für den am Robert Koch-Institut eingeschlagenen Grünen Weg zu Open Access ist die freiwillige Ablieferung möglichst aller Publikationen, die von den ca. 300 am Institut beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern veröffentlicht werden, am e-Doc-Server. Bisher wurden in das institutionelle Repositorium ca. 2.500 Dokumente eingestellt, die auch bereits eine beachtliche Nutzung verzeichneten. Wurde 2010 ca. 480.000 Mal auf die Dokumente zugegriffen, so erhöhte sich diese Zahl auf ca. 888.000 Zugriffe im Jahr 2011. Für die unmittelbare Zukunft plant die Bibliothek des Robert Koch-Instituts, das DINI-Zertifikat 2010 für den Dokumentenserver zu beantragen, sich mit dem Thema Forschungsdatenmanagement zu beschäftigen sowie einen Workshop zum wissenschaftlichen Publizieren anzubieten.

Annette Kustos (Bochum) schilderte unter dem Titel *Von der 3RaumBiblioth@k zur Lernbibliothek: Strategien und Probleme einer vollständigen Neugründung, die Bibliothek der Hochschule für Gesundheit in NRW*. Die im Oktober 2009 errichtete, erste staatliche Hochschule für die Themenfelder öffentliche Gesundheitsversorgung, praktische Medizin, Pflege und Therapie in Deutschland dient dem Ziel der Akademisierung der nichtärztlichen Gesundheitsberufe; angeboten werden Studiengänge für Ergotherapie, Hebammenkunde, Logopädie, Pflege und Physiotherapie. Die Zahl der Studierenden wird sich bis zum Endausbau von derzeit 700 auf 1.500 erhöhen. Die Hochschule für Gesundheit¹⁰ wird 2014 als ein Teil des Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen¹¹ auf ein ca. 50.000 m² großes Campus-Areal übersiedeln. Bereits 2009 hat die Bibliothek mit dem Aufbau einer Grundversorgung an gedruckter Literatur sowie von elektronischer Literatur innerhalb einer E-Learning-Umgebung begonnen. Für die weitere strategische Ausrichtung der Bibliothek, die ab 2014 den Gesundheitscampus Bochum mit Literatur und Information versorgen wird, wurde ein »Bibliotheksentwicklungsplan« erstellt.

Am Mittwoch, den 26. September 2012, eröffnete **Christian Gutknecht** (Zürich) den letzten Vortragsblock der AGMB Jahrestagung 2012 mit einem Praxisbericht aus der Hauptbibliothek der Universität Zürich zum Thema *Auf dem Weg von der Lizenz- zur Publikationskostenverwaltung. Open Access an der Universität Zürich*.

Die Universität Zürich, die sowohl den Grünen Weg als auch den Goldenen Weg zu Open Access unterstützt, hat 2008 Richtlinien erlassen, die ihre Forschenden zur Hinterlegung einer vollständigen Fassung aller publizierten wissenschaftlichen Arbeiten als Zweitpublikation im Zurich Open Repository and Archive¹² (ZORA) verpflichtet, sofern keine rechtlichen Restriktionen bestehen. Der Erfolg dieses Mandates spiegelt sich darin, dass in den letzten Jahren bis zu 40 % der universitären Publikationen in ZORA eingebracht wurden. Desweiteren stellt die Universität Zürich ein Open Access-Publikationsbudget in Höhe von jährlich ca. 150.000 Schweizer Franken (ca. 3 % der Mediene Ausgaben der Hauptbibliothek) zur Verfügung, das zur Finanzierung von institutionellen Mitgliedschaften bei BioMed Central, PLoS, Springer Open und Wiley Open Access dient und von der Bibliothek verwaltet wird.

Martin Fenner (Hannover) widmete sich der Frage *Wie kann die Bibliothek die Sichtbarkeit der Wissenschaftler erhöhen?*. Die Ablösung gedruckter Bibliografien und Zeitschriften durch elektronische Versionen führt zu einer Änderung des Stellenwertes der traditionellen Bibliothek für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Konnte man bis Anfang der 1990er-Jahre wissenschaftliche Fachliteratur nur vor Ort in der Bibliothek recherchieren und Volltexte erhalten, so können diese Informationen heute von jedem Arbeitsplatz recherchiert und genutzt werden. Fenner sieht nun neue Aufgaben für Bibliotheken etwa beim Aufbau und Betrieb von institutionellen Repositorien oder bei der Erstellung und Pflege der Hochschulbibliografien.

Dem Thema *Literatur für interdisziplinäre Wissenschaft – eine Anforderungsanalyse aus Anwendersicht* widmete sich **Thomas Deserno** (Aachen). Zunächst beschrieb er seine Bibliothekserfahrungen, beginnend mit den 1980er-Jahren, als noch Zettelkataloge und handschriftlich ausgefüllte Bestellscheine für Buchausleihen Standard waren, bis zum aktuellen Bibliotheksangebot, das als One-Stop-Shop spätestens nach 14 bis 18 Mausklicks den gewünschten Volltext online offeriert. Deserno wünscht sich von der Bibliothek eine parallele Suchmöglichkeit für alle von ihr angebotenen Ressourcen (»share«), eine Unterstützung beim Wiederauffinden bereits gesuchter Literaturstellen und Informationen (»use«) sowie Unterstützung von Arbeitsgruppen, die Literatur kooperativ nutzen (»improve«).

Den Abschluss des letzten Vortragsblocks und auch der AGMB Jahrestagung 2012 bildete die Prämiierung der besten Poster sowie die Einladung zur AGMB Jahrestagung 2013 nach Berlin. Zuletzt dankte Eike Hentschel, Vorsitzender der AGMB, den Mitglie-

e-Doc-Server am
Robert Koch-Institut

Anforderungsanalyse aus
Anwendersicht

von der Lizenz- zur Publika-
tionskostenverwaltung

dern des Ortskomitees der Hochschulbibliothek und der Medizinischen Bibliothek der RWTH Aachen für die perfekte Vorbereitung und Durchführung der Tagung.

- 1 www.rwth-aachen.de/
- 2 www.agmb.de
- 3 www.agmb.de/papooopro/index.php?menuid=107&reporeid=123#Kurskonzepte
- 4 www.agmb.de/papooopro/index.php?menuid=1&downloadid=353&reporeid=0
- 5 www.uniko.ac.at/upload/Uniko-Empfehlungen_Open_Access_01_2010.pdf
- 6 Merkblatt Open Access Publizieren: www.dfg.de/formulare/12_20/12_20.pdf
- 7 www.medpilot.de/
- 8 http://oa.mpg.de/files/2010/04/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf
- 9 <http://edoc.rki.de/>
- 10 www.hs-gesundheit.de/
- 11 www.gc.nrw.de/
- 12 www.zora.uzh.ch/

DER VERFASSER

Bruno Bauer, Leiter der Universitätsbibliothek, Medizinische Universität Wien, Währinger Gürtel 18–20, A-1097 Wien, Tel.: +43 (0) 1 40160-26100, E-Mail: bruno.Bauer@meduniwien.ac.at, <http://ub.meduniwien.ac.at/>



IFLA IN DEUTSCHLAND – DEUTSCHLAND FÜR DIE IFLA – NEUE WEGE BESCHREITEN

Zehn Jahre ist es nun her, seit 2003 der IFLA-Weltkongress in Berlin stattfand – ein Kongress, von dem bis heute in der internationalen Bibliothekswelt geschwärmt wird und der dem internationalen Engagement deutscher Kolleginnen und Kollegen einen großen Antrieb brachte. Nach zehn erfolgreichen Jahren schien es Zeit, Bilanz zu ziehen und die Richtung für das weitere Vorgehen zu bestimmen.

Brainstorming für IFLA in Deutschland

»IFLA in Deutschland – Deutschland für die IFLA« lautete der Arbeitstitel einer Brainstorming-Gruppe, die am 11. Januar 2013 in Berlin tagte, um möglichst alle Aspekte eines deutschen Engagements beim internationalen Bibliotheksverband IFLA¹ im Gesamtkontext auf den Prüfstand zu stellen und zu diskutieren. Neun Kolleginnen und Kollegen, die in verschiedener Weise in den IFLA-Gremien Erfahrungen gesammelt und

selbst lange aktiv mitgewirkt haben und noch mitwirken, diskutierten verschiedene Aspekte eines deutschen IFLA-Engagements und stellten die Frage, was eine Mitwirkung in dem internationalen Bibliotheksverband zu der Entwicklung des deutschen Bibliothekswesens beitragen kann, wie das Engagement der deutschen Mitwirkenden in den verschiedenen Fachgremien der IFLA unterstützt werden kann oder welchen Stellenwert die deutsche Sprache auf dem jährlichen IFLA-Weltkongress und bei den verschiedenen Veröffentlichungen der IFLA spielen sollte. Zehn Empfehlungen wurden ausgesprochen, die den Mitgliedern des deutschen IFLA-Nationalkomitees auf deren Jahressitzung am 22. Januar 2013 vorgelegt wurden.

Das IFLA-Nationalkomitee

Das IFLA-Nationalkomitee (IFLA-NK), das das IFLA-Engagement in Deutschland koordiniert, existiert bereits seit vielen Jahren; die Vorbereitung auf den IFLA-Weltkongress 2003 in Berlin war eine herausragende Leistung dieses Gremiums. Es kommt seitdem einmal jährlich zusammen, um sowohl über die Stipendien für die Reisekostenzuschüsse zur Teilnahme an den IFLA-Kongressen zu entscheiden als auch die IFLA-Aktivitäten in Deutschland zu diskutieren und langfristig zu steuern. Dem Nationalkomitee gehören Vertreter der fünf bibliothekarischen Fachverbände an sowie Vertreter von vier Bibliotheken in Deutschland mit nationaler Bedeutung: der Deutschen Nationalbibliothek, der Bayerischen Staatsbibliothek, der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz sowie der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek in Dresden. Auf der Sitzung des letzten Jahres im Januar 2012 wurde Barbara Lison, Direktorin der Stadtbibliothek Bremen und seit 2011 Mitglied im Vorstand der IFLA, zur Vorsitzenden des IFLA-Nationalkomitees gewählt. Sie folgte der langjährigen Vorsitzenden Prof. Dr. Claudia Lux in dieser Funktion nach; stellvertretende Vorsitzende wurde Sabine Stummeyer als Vertreterin von BIB². Die Amtszeit beträgt fünf Jahre.

Standen in den früheren Jahren die Stipendienvergabe und die Berichterstattung aus dem IFLA-Vorstand und den verschiedenen IFLA-Gremien im Mittelpunkt der Jahressitzung, so wurde im Januar 2013 die zukünftige strategische Ausrichtung des Gremiums intensiv diskutiert. Dabei wurde die Bedeutung des IFLA-NK als »Verortung« der IFLA-Aktivitäten in Deutschland bestätigt und als Zentrum für ein gesamtdeutsches internationales Engagement innerhalb des internationalen Verbandes als wichtig erachtet. Verbesserungen werden für den Bereich des Rückflusses von Know-how und Informationen aus dem IFLA-Geschehen in die deutsche Fachöffentlichkeit für nötig befunden so-